

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 122 (1995-1996)
Heft: 6

Artikel: Schlacht am Bistinen-Pass
Autor: Volken, Marco
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599252>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WEHRWILLEN

Schlacht

am Bistinen-Pass

Harte Zeiten für Schweizer
Politiker, die nur schon
an einen Beitritt zur Nato
zu denken wagen...

VON MARCO VOLKEN

Die Sonne hatte an diesem 24. Juli 2004 bereits den Tagesverleider und schlitterte irgendwie resigniert gegen Westen zu. Und doch flambierte sie das felsenstarke Hübschhorn in einem letzten gelb-rot aufflackernden Feuer. Die Idylle war optische Täuschung, denn auf der andern Seite des Simplons, gegen den Bistinenpass zu, knallte, kartätschte und wummerte es seit einer Stunde.

Ein Reduit-Regiment bohrte sich hier an dem stotzigen Hang Meter um Meter in den Feind hinein. Man konnte es von der Passstrasse deutlich sehen und hören: Uralte Flammenwerfer fauchten, Aktivdienst-Maschinenpistolen verstreuten geifernd ihre blauen Bohnen, leichte Maschinengewehre ticktackten kriegslüstern im hundertfachen Hartgeknalle der gezielten Einzelschüsse und im stählernen Tiefbellen der schweren Maschinengewehre.

Der Feuereifer der Manövertruppe stand im krassen Gegensatz zum Interesse der eingeladenen Gäste, die der Schlacht gleichgültig den Rücken zugekehrt hatten. Die einen verlustigten sich mit einer militärgelben Reporterin im massgeschneiderten Kampfanzug an der Freiluft-Bar, andere hatten sich auf die kurzberockten Damen eingeschossen, die auf dem Parkplatz herumstöckel-

ten. Die Gäste aus den GUS-Staaten ihrerseits erlagen ihrem Wodka-Vorrat. Die einzigen, die das ganze Kampfgeschehen präsent, aber illusionslos mitverfolgten, waren der päpstliche Nuntius in der Schweiz und der Liechtensteiner Polizeikommandant.

Das Ganze hatte 1994 seinen Anfang genommen, als der Bundesrat diskret positiv auf die ebenso diskrete US-Einladung reagierte hatte, Mitglied der Nato zu werden. Alles schien auf dem besten Weg, als 1994 das Nein des Souveräns zu den Blauhelmen im Bundeshaus wie ein Kugelblitz einschlug. Man stellte sich tot, reagierte nicht mehr und wollte bessere Zeiten abwarten.

In diese, sich duckende Politlandschaft krachte im April 1996 der «Fernschuss» der Arbeitsgruppe Schoch: nicht nur die Nato-Partnerschaft, nein sogar der Beitritt zur Nato explodierte auf der eidgenössischen Politwiese. Nun war der Hase aufgescheucht, den der neue Armeechef Adolf Ogi in Tarnstellung befohlen hatte. Dem Gezänk am Fernsehen folgten Taten. Auf die Ankündigung der hohen Landesregierung hin, sie werde bis Ende 1996 in Sachen Nato-Partnerschaft entscheiden, trat im Spätsommer des Jahres die millionenreiche AUNS zum Kampf gegen das Liebäugeln mit der Nato an. Die notwendigen Unterschriften zum Voksbegehren «Zur Wahrung der Unabhängigkeit und Neutralität der Schweiz» waren bald zusammen: Am 12. Juni 1999 entschied sich der Souverän erwartungsgemäss klar gegen den «militärpolitischen Seitensprung». Im neuen Verfassungsartikel war als Konzept der Landesverteidigung

klar die «Wacht am Rhein» und die «Reduitverteidigung» festgehalten; die Entsendung von Truppen, auch nur zu Übungszwecken zusammen mit Neutralen, wurde als mit der ewigen Neutralität des Landes für unvereinbar erklärt. Zudem sollte der Bundesrat alles tun, um die Schweiz zu einem Zentrum eines europäischen Verteidigungsbündnisses zu machen.

Dieser letzte, verbindliche Auftrag war denn auch der Hintergrund dafür, dass Bern die Kleinstaaten Andorra, Monaco, San Marino, Liechtenstein inklusive Vatikanstaat zu einer ersten Demonstration des schweizerischen Wehrwillens eingeladen hatte. Einladungen waren auch an die im Weltwährungsfonds von der Schweiz vertretenen Länder Turkmenistan, Usbekistan, Kirgistan, Tadschikistan und Aserbeidschan ergangen. Unterdessen war der Schlachtenlärm verstummt, das Hübsch-Horn hatte sein Licht ausgelöscht, und der Bistinenpass gab sich depressiv friedlich. Im Rundhotel aber war ein grosses internationales Fest im Gange. Die Delegationen sangen, sofften und tanzten: Die meisten wussten nicht mehr, warum sie hergekommen waren. Als der Regimentskommandant der Reduit-Truppe zur Erläuterung des feldgrauen Geschehens gegen 22 Uhr in den Saal des Restaurants trat, da fand er nur mehr ein mit Alkoholleichen übersätes Schlachtfeld vor. Und nach der klaren Erkenntnis: «Aus dieser Partnerschaft für ewige Neutralität und Frieden wird nichts», griff er selber zum Whisky-Glas... bis ihm selber alles unklar wurde.